

I am an independent contractor of my own consciousness

OCTOBER 17, 2012 *by Christina Zück*



SUMMER OF HATE

Chris Kraus

<e>

Über *Summer of Hate* (Semiotext(e)/MIT Press, September 2012) von Chris Kraus

In ihren Romanen verwebt Chris Kraus intime Bekenntnisse, französische Theorie, Kapitalismuskritik und Klatsch aus der Kunstwelt auf solche Weise, dass man als Leserin in einen qualvollen Sog hineingerissen wird. Sie führt im Text durch verschiedene Modulationen unaussprechlicher Gefühle und beklemmender Perspektiven auf die Wirklichkeit und erreicht eine Intensität, die über rein persönliche, oft abgewehrte Erfahrungen hinauszugehen versucht.

Catt Dunlop, die Protagonistin im neuen Roman *Summer of Hate* ist wie Kraus selbst eine

Kunsttheoretikerin, deren Arbeit keine klaren Formatierungen zuläßt – weswegen sie sich nur eine bescheidene Karriere im Kunstbetrieb erarbeiten konnte, gestützt von einer kleinen Fangemeinde aus „Asperger’s boys, girls who’d been hospitalized for mental illness, assistant professors who would not be receiving their tenure, lap dancers, cutters, and whores“. Auf der Suche nach anderen Lebenswelten verläßt sie ihr akademisches Umfeld in Los Angeles, und beginnt, in Albuquerque, New Mexico, heruntergekommene Immobilien aufzukaufen und sie mit einem neu zusammengestellten Team aus Arbeitslosen und Ex-Sträflingen zu renovieren.

Wie auch im Kunstbetrieb ist die Stimmung im ländlichen Südwesten Amerikas in jenem Sommer 2006 – zu Zeiten des Irak-Kriegs, der Repressionen gegen Terrorverdächtige, der CIA-Renditions in exterritoriale Foltergefängnisse, der Nachwirkungen des Abu-Ghraib-Skandals und der Straflager für illegale Migranten an der mexikanischen Grenze – in eine dumpfe Lähmung umgekippt. „For the past several years, while she built her career, Catt sensed that all cultural dialogue was really a cipher ... for something else ... a means of obscuring the thick toxic cloud under which we were all living. Everyone acting, for professional reasons, as if these things matter.“ Die Begegnung ihres hyperreflexiven, durch alle Höhepunkte der Kulturgeschichte geflowten Bewußtseins mit der harten Realität der amerikanischen Unterschicht gestaltet sich kontrastreich, Catts Neugier ist dennoch von großer Empathie getragen.

„To lower your guard, to surrender, to allow yourself to be conned ...“ – Catt gerät immer wieder in demütigende Verstrickungen. Sie nimmt als „submissive female“ auf der Dating-Plattform Kontakt zu einem dominanten Psychopathen auf, sie läßt sich von ihrem eigens eingestellten Buchhalter erpressen und ausrauben und sie beginnt schließlich eine Liebesbeziehung mit Paul Garcia, einem auf Bewährung freigelassenen Alkoholiker und Scheckbetrüger. Unterdessen verdient sie durch geschicktes Spekulieren mit Lücken in der Steuergesetzgebung viel Geld, das sie dafür verwendet, bezahlbare Wohnungen an sozial Schwache zu vermieten und ihre prekär lebenden Angestellten angemessen zu bezahlen – sie gelangt in die Position einer machtvollen Chefin.

Ihr Hingezogensein zu Situationen, in denen sie die Kontrolle verliert, analysiert Catt rückblickend als unbewussten Todeswunsch. Schwankend zwischen einer therapeutischen Sicht, die dieses Verhalten pathologisiert und zu korrigieren versucht, und der schizo-analytischen Theorie von Deleuze und Guattari, die psychische Intensitäten verstärken und bewußt explorieren will, geht Catt in die inneren Ausnahmezustände hinein und stellt sich den radikalen Erfahrungen. Sie möchte das emotionale Wissen, das aus den paradoxen Zwangsbedingungen erwächst, in die uns das neoliberale System hineinwirft, aus dem Inneren heraus offenlegen.

Parallel dazu erzählt Kraus die Geschichte aus der Perspektive Paul Garcias, einem in Armut und Gewalt aufgewachsenen Ex-Alkoholiker aus New Mexico, der mit einer Geschäftskreditkarte der Firma Halliburton 800 Dollar unterschlagen hat – weniger als eine Galerie an einem Abend für eine After-Party ausgibt – und in die Mühlen der Strafjustiz gerät. Nach 16 Monaten wird er mit erniedrigenden Bewährungsaufgaben freigelassen. Er bewirbt sich bei Catts Renovierungs-Team als Hausmeister. Pauls Bewusstseinsstrom fächert sich auf zwischen der Bewältigung fast auswegloser Situationen, in die ihn Bürokratie und Bewährungsaufgaben permanent hineinzwingen – um die Zündung seines Autos zu starten, muss er in ein Alkoholtest-Röhrchen blasen – und den Zwangsgedanken, die ihm das Verhaltensprogramm der Anonymen Alkoholiker auferlegt. Ist er nun spiritueller erwacht? Kann man sich selbst hassen und dennoch Gott lieben? Die ehemals lebendige Kultur der Arbeiterklasse wurde in den Südstaaten systematisch zerstört, beobachtet Catt, und an ihrer Stelle war die Wahlmöglichkeit zwischen Drogensucht und Gefängnis oder dem Erweckungs-Christentum und dem Zwölf-Schritte-Programm der Anonymen Alkoholiker getreten. Kann die Self-Help-Ideologie eine Ethik ersetzen?

Auf einer Fahrt durch Arizona wird Paul wieder festgenommen, ein fast verjährter Unfall mit Fahrerflucht ist noch in den Datenbanken gespeichert. Er landet im berüchtigten Justizvollzugsdienst des Sherriff Joe Arpaio

in Maricopa County, der mit der größtmöglichen Kostenminimierung ein halb-privatisiertes Gefängnis aus Zeltlagern betreibt, Kleinkriminelle öffentlich Straßenarbeiten an Ketten verrichten läßt und über Webcams Liveübertragungen aus den Damentoiletten sendet. Catt erhält die Nachricht, während sie sich mit ihrer Freundin Terry im Urlaub in Mexiko aufhält. Durch die Dunstglocke ihrer Wahrnehmung dringt eine plötzliche Erkenntnis: „Isn't it weird, how nothing coming out now even mentions what's going on? And Catt knew. It was like they'd had to leave the country in order to say it. At least ten times a day for the past two or three years, Catt's thoughts hit the same wall as Terry's. To speak them out loud was completely uncool, because where would you start?“

Catt entscheidet sich, einen Rechtsanwalt zu engagieren, um Paul weiterzuhelfen. Dafür ist eine Vorauszahlung von 35.000 Dollar zu leisten.

Was geschieht mit einer Gesellschaft, in der die Mehrheit der Bevölkerung nur noch ein Minimum an Denkinhalten mit den privilegierten Schichten teilt? In der atomisierte „Subjektivitäten“ einzelner Nachbarn reduziert und ohne Überschneidungspunkte nebeneinander her leben? Diese Fragen wirft Chris Kraus in *Summer of Hate* auf. Parallel zu den omnipräsenten finanziellen Sparmaßnahmen werden auch Bildungsinhalte und Wahrnehmungsmuster bei den Leuten verknappt, die sich schwer in den wirtschaftlichen Produktionsprozess integrieren lassen. Man isoliert sie und läßt sie allmählich ausbluten. Im zeitgleich in Deutschland erschienenen Roman *Johann Holtrop* von Rainald Goetz begegnet die Hauptfigur, während sie in einer chinesischen Hotellobby einen Geschäftsabschluss feiert, der Maske eines grimassierenden Dämons, dem angeblichen Gott des Verstehens. „Verstehen heißt Erschrecken“, erklärt einer der Gastgeber. Unsere Gesellschaft lebt längst wieder unter totalitären Verhältnissen. Auch Rainald Goetz beschreibt die von der Bindung an eine Gemeinschaft losgelöste, deterritorialisierte „Subjektivität“ seiner Hauptfigur, die er als enggeführte Dummheit enttarnt. Der Finanzmanager Johann Holtrop versteht natürlich überhaupt nichts. Durch komplexe sprachliche Rhythmik und Ästhetik versucht Goetz den erstarrten Hass, den die kreative Klasse den „Wirtschafts-Faschisten“ gegenüber spürt, loszulösen. Im Verlauf des Romans – Holtrop wird entlassen, wechselt seinen Job, scheitert wieder, gründet eine neue Firma, stolpert – stellt sich ein Ermüdungseffekt ein. Der zu Beginn aufgebaute Wutstrudel des Erzählers schafft es nicht, über sich hinauszugehen und wirksame Energie frei zu setzen. Der zornige Erzähler erschöpft sich an seiner Figur, sie ist zu zäh und zu kraftvoll, und am Ende vermischt sich das Erzählerbewußtsein mit dem des Managers. Die Übertreibung und Ironie, die Goetz dabei anwendet, ähnelt der seiner Kollegen Michel Houellebecq und Joachim Lottmann, sie bleibt am äußeren Rand stehen: im fotografischen Blick auf den Anderen. Es entsteht keine vertrauenswürdige Emotion. Auch bei Kraus stellt sich die Frage: wie reagiert eine selbstbezügliche, sich immer weiter ausdifferenzierende und bürokratisierende kreative Klasse auf diese Phänomene? Im Roman läßt Chris Kraus, wie auch schon in *Aliens und Anorexia* (2000), beeinflusst durch die französische Philosophin Simone Weil, ihre Protagonistin die Distanz durch Liebe, Empathie und radikales Engagement durchbrechen. Weder Catt noch die anderen Figuren bleiben dabei unversehrt.